42. Der Bauer und die Spatzen. Von Viktor Blüthgen.

Im Kinderparadiese. Gotha 1905. S. 25.

1. *„Dieb, Dieb — ich will euch dort!*
Macht euch aus den Kirschen fort!
Wo es was zu naschen gibt,
sitzt das Bettelvolk und piept:
auf dem Felde, wenn gesät wird,
wenn es reift, und wenn gemäht wird,
in dem Garten, vor der Scheune,
auf dem Kirschbaum wie beim Weine.“ —

2. *Spricht das Spätzlein: „Lieber Mann,*
seht uns nicht so grimmig an!
Was Ihr erntet, was Ihr pflückt,
hat der liebe Gott geschickt,
hat für uns zu Lust und Leben
noch ein bißchen zugegeben.
Spatz wie Bauer, keines minder,
sind des Herrgotts Bettelkinder.“

43. Meister Spatz. Nach Karl Pilz.

Die kleinen Tierfreunde. 8., verb. Auflage. Leipzig 1903. S. 26.

Kaum sind die Kirschen reif, so finden sich auch schon ungebetene Gäste ein, das sind die Spatzen. Ohne weiteres verzehren sie die schönsten Kirschen des Baumes und machen dabei ein heilloses Geschrei wie die wildesten Gassenbuben. Gar mancher von ihnen ist sogar so keck, daß er sich oben auf den Lumpenmann setzt, den man als Vogelscheuche auf den Baum gestellt hat.

Vertragen können sich die spatzigen Raufbolde selten. Sie zanken vom frühen Morgen bis zum späten Abend, und vor dem Schlafengehen gibt es immer noch einen großen Lärm. Dabei sind es echte Leckermäuler und Näscher. Von einem Kirschbaume fliegen sie zum andern, überall wird gekostet. Verjagt man sie, so schimpfen sie und lassen ihr „Schelm! Schelm!“ noch lange hören.

Weil der Spatz zu träge ist, selbst ein Nest zu bauen, zieht er in die Nester anderer Vögel und setzt sich darin fest, als ob sie ihm gehörten. Da gibt es dann Zank und Krieg, daß die Federn nur so fliegen. — Aber wir wollen dem kecken Burschen doch